

Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Anstrirtem Sonntagsblatt“ bei den Anzeigern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbote 1,50 Mk., mit Randbeförderungs-Bestellung 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altbürger Schulplatz 5.



Insertions-Gebühr: für die 4geheilene Copyspaltel oder deren Raum 13 1/2 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recamen außerhalb des Inseratenteils 30 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.) Gratis-Beilage: „Anstrirtes Sonntagsblatt“.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Nachnahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Die Gemeindefeuerliste der hiesigen Stadt pro 1892/93, d. h. die Liste derjenigen Steuerpflichtigen, welche mit einem Jahres-Einkommen bis zu 900 Mk. veranlagt sind, liegt vom 21. d. M. ab 14 Tage lang im Communalbureau zur Einsicht offen. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungfrist die Berufung zu und ist dieselbe beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission, dem Königl. Herrn Rathsrath Hirschfeld, anzubringen. Die Frist zur Anbringung derselben läuft mit dem 3. Mai cr. ab. Merseburg, den 16. März 1892. **Der Magistrat.**

Der Anstrich des eisernen Geländers längs der Geißel, sowie der beiden Brücken soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Beifolgende Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum

Mittwoch, den 23. März cr., Nachmittags 5 Uhr,

im Communalbureau einzureichen. Die Bedingungen sind beim Herrn Stadtbauamtsleiter Heber zu erfragen. Merseburg, den 16. März 1892. **Die Bau-Deputation des Magistrats.**

Die Grund- und Gebäudesteuer-Gebühren der Stadt Merseburg pro 1892/93 liegt vom 19. d. M. ab 8 Tage lang zu Jedermanns Einsicht im Communalbureau aus. Merseburg, den 16. März 1892. **Der Magistrat.**

Der theilweise Abzug des neuen Rathhauses soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Beifolgende Offerten mit der Aufschrift:

Angebot zur Ausführung des Abzuges am neuen Rathhause

sind bis zum 23. März cr., Nachmittags 5 Uhr, im Communalbureau abzugeben. Die Bedingungen liegen vom 21. d. M. ab im Communalbureau zur Einsicht aus. Merseburg, den 16. März 1892. **Die Bau-Deputation des Magistrats.**

Unter dem **Hindstich des Gemeindevorsethers Kolbe in Nagwitz** ist die **Wahl- und Klammensuche** ausgedruckt. Wlad., den 17. März 1892. **Der Amtsvorsteher.**

nach einzelne Schatten aus jener Zeit. Es ist nicht immer leicht zu überwinden, was das Geschick den Fürsten, Staaten und Völkern bereitet, wenn auch sonst immer. Diese Entwicklung eine naturnotwendige und folgerichtige war. Einer von diesen Schattens, derjenige, von welchem noch am meisten gesprochen wurde, soll nun durch die belannte Vereinbarung zwischen der preussischen Staatsregierung und dem Herzog Ernst August von Cumberland, dem Sohne des letzten hannoverschen Königs, beseitigt werden. Im Einzelnen läßt sich hierüber noch Manches sagen im Ganzen ist es nur bedingt zu begrüßen, wenn ein neuer Schritt gethan wird, der dem inneren Frieden des Reiches zum Segen dient. Ob die Unterabrede sich bisher a. diese Angelegenheit knüpfen, nur mit einem Male einbringen werden, ist schwer zu sagen, wichtiger ist aber der Umstand, daß ein erheblicher Vorwand für diese Unterabrede in Nichts zerfällt. Auch der schlichte Mann kann solcher Art an sich nicht verschließen, wenn sie ihm in dieser Weise nahegebracht wird. Das deutsche Reich hat, wie alle anderen großen Staaten, zu noch so manche wichtige Kulturmission, zu deren Vollenziehung es ständige Wege zurückgelegt hat. Wenn aus diesem Wege schon möglichst viele Schritte vorher entfallen werden, kann dieser Umstand nur die Schritte, welche zu thun noch übrig bleiben, erleichtern.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 18. März. Unter dem Vorhitz des Kaisers fand am Donnerstag Vormittag im Berliner königlichen Schloße eine längere Sitzung des Kronraths statt. Am Nachmittag unternahm der Kaiser und die Kaiserin eine Spazierfahrt und verbrachten den Rest des Tages im Hinblick auf die Besitzungsverhältnisse für den Großherzog von Hessen in stiller Zurückgezogenheit. Eine neue Schloßfreibühnen-Lotterie wird in Berliner Bezirgen angefaßt, aus deren Ergebnissen die Häuser an der Südseite des Berliner Südparkes, die allerdings keine Paläste sind, entfernt werden sollen. So sicher ist die Sache aber keineswegs, der Gedanke liegt noch in sehr weitem Felde. Es kann doch kein Zweifel daran bestehen, daß heute eine solche neue große Lotterie keine besondere Chancen hat. Die prächtige Bernerbrunn- oder Koffer der preussischen Staatslotterie wird schon im Abgeordnetenfreizeit mit freilich allen B. tracht. Es sind im Abgeordnetenhaus unter allen B. tracht recht viele Männer zu finden, die überhaupt keine besondere Freude vom Lotteriespiel sind. Endlich soll einmal den Emittionsbanken, welche durch Verbrüderung jauler fremder Papiere so viele kleine deutsche Kapitalisten geküßelt haben, der Standpunkt klar gemacht werden. Den Weigen wird die Darmstädter Bank für Handel und Industrie bekommen, welche die Aktien des jetzt bald angetretenen Portugals dem deutschen Publikum aufzutragen hat. Beim beifolgenden Handtage ist der Antrag gestellt, die großherzogliche Regierung solle die Geschäftsführung der Bank prüfen und eine wirksame Kontrolle derselben einrichten lassen, sowie ferner beim Reiche antragen, daß der künftigen Emittion von jauler Werten vorgebeugt wird. Weitere wird nun freilich nicht möglich zu bestimmen sein, das Publikum muß von seiner Thorheit, nach so huerzinslichen Papieren fremder Hauptstädte zu greifen, zurückkommen, aber immerhin kann doch viel geschehen, um bei der Emittion fremder Papiere nicht den schädlichsten Verhältnissen entsprechende Anpreisungen zu verhindern. Was dem deutschen Reiche an Argentinern, Mexikanern, Portugiesen, Chinesen, Griechen u. a. einschließt, ist tollfoll; das Geld hätte lieber anderswo untergebracht werden sollen, denn wären nicht so viele Millionen verloren. **Wilhelm Liebknecht** und die **Ruheförderer.** Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der „Figaro“ in Paris einen Brief des Redacteurs des „Vorwärts“, Abgeordneten Liebknecht, an seinen Mitarbeiter Gaston Rouvier, in dem es heißt:

Der Dombau in Berlin.

SO. Dem Abgeordnetenhaus liegt wie in dem vorigen Etat so auch jetzt wieder die Forderung einer ersten Rate für einen Dombau in Berlin vor. Im vorigen Jahre kam ein Entwurf vor, nach dem man in dem Abgeordnetenhaus genaue Unterlagen für die Höhe der erforderlichen Summen wünschte. Inzwischen ist der Plan erheblich eingeschränkt worden, und auf dieser Grundlage ist nun in dem neuen Etat die Summe von 300000 Mark als erste Rate für den Dombau eingestellt worden. Die Budgetkommission empfiehlt den Hause die Vermittlung dieser Forderung, nachdem von der Staatsregierung die Erklärung abgegeben, daß die zum Landtage im Ganzen zu fordernden 10 Millionen Mark als Beihilfe zu den Kosten angesehen und weitere Anforderungen an den Landtag nicht gemacht werden sollen. So scheint denn die schon so lange gehegte Absicht der Ausführung eines würdigen Domes nebst Füllergestalt endlich ihrer Verwirklichung entgegenzugehen. Schon Kaiser Wilhelm I. hat die Frage im Jahre 1867 wieder in Bezug gebracht, nachdem lange Jahre hindurch der Neubau und die schon von Friedrich Wilhelm IV. dazu gelegten Fundamente in Vergessenheit gerathen waren. Es war nur natürlich, daß nach dem glänzenden Aufschwung des preussischen Volkes im Jahre 1866 die Errichtung eines seiner geschichtlichen Entwicklung entsprechenden Domes wieder angeregt wurde, und ebenso, daß nach der Errichtung des Deutschen Reiches Kaiser Wilhelm I. von Neuem diesem Gedanken nahe trat. Aber die großen Kosten und andere Umstände verzögerten die baldige Verwirklichung. Der würdige Förderer des Plans war der Kronprinz Friedrich Wilhelm, nachmals Kaiser Friedrich. Unter regierender Kaiser hat die Ausführung des Baues als ein Verdienst seines Vaters betrachtet und sofort nach seiner Thronbesteigung die weitere Förderung des Unternehmens sich angelegen sein lassen.

Wir meinen, daß auch der Landtag dieses Vermächtnis ehren und zu seinem Ziele endlich das schone Werk, welches auch ein Denkmal an die große Erhebung des deutschen Volkes ist, zur Ausführung bringen soll. Ueber die Bedürfnisfrage kann ein Zweifel nicht obwalten. Keine Residenzstadt entbehrt so sehr eines würdigen Dombaus wie gerade Berlin. Die Räume des jetzigen Domes sind unzureichend und ohne irgend welche künstlerische Schönheit. Der neue Dom soll nicht nur einem Bedürfnis des protestantischen preussischen Königthums entsprechen, auch nicht nur eine Ehre der Stadt Berlin werden, sondern der Staat

und das ganze Volk sind an einer würdigen Gruft für seine Fürsten und einer Festkirche, die sich bei den großen nationalen Gelegenheiten geräumig genug erweist, ebenso betheiliget. —

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel

werden besonders unsere auswärtigen Abonnenten gebeten, die Abonnementsrenewierung im eigenen Interesse thunlichst frühzeitig bei den Postämtern anmelden zu wollen, damit der regelmäßige Empfang des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Merseburg, den 18. März 1892.

Der Frieze im Deutschen Reiche.

WC. Unter den modernen Großmächten in Europa ist das deutsche Reich die einzige, welche ein Einheitsstaat, jenseit ein Bundesstaat ist. Zwar ist der Kaiser der oberste Befehlshaber der Reichsarmee, der auch über die Bewahrung der Reichsverfassung wacht und die Ausführung der Reichsverfassung anordnet, aber die Reichsverfassung läßt auch seinen Zweifel daran, daß der deutsche Kaiser nur der Erste unter den verbündeten Fürsten, die einander gleich stehen, ist. So ist es auch bisher gehalten, und wird in Zukunft weiter gehalten werden. Bisher ist kein Fall zu verzeichnen gewesen, in welchem ein Reich, welches der Bundesrat, das sind die Vertreter der verbündeten Regierungen, und der Reichstag, das sind die Vertreter der Nation, gemeinsam beschließen haben, auf den Widerstand des Trägers der obersten Reichsgewalt sich, und sich selbst nicht auf in späteren Tagen schwerlich zu erwehren. Die verfassungsgesetzlichen Verhältnisse, wie sie heute im deutschen Reich sich darstellen, sind allen Theilen, dem Kaiser und den verbündeten Fürsten, dem Bundesrathe und dem Reichstage so in Fleisch und Blut übergegangen, daß von keiner Seite auch nur ein Versuch zu beobachten ist, zu lockern, was festgelegt wurde. Im alten deutschen Reiche war der Mangel des Einheitsstaates der Grund zu besten Schwächen und schließlich in Untergang, dem trotz zusammengehaltenen deutschen Staatsbündel, in welchem dieser Frieze diese, jener Frieze jene, aber keinen einmal ein Vereinerlei die waren, großen und kleinen Reichstheile vertriebt, haben schicksallose ausländische Mächte gegenüber,

denen es nur zu leicht wurde, einen so kleinen Theil nach dem anderen in das morsiche deutsche Reichsgebäude zu treiben. Die Wirkungen davon sind bekannt, sie brauchen dem deutschen Romanen, Sport und Schande ein, und mancher Jahr verging, bis im letzten großen Nationalkrieg der deutsche Name zu vollen Ehren wiederher gelangte. Was früher Deutschlands Schwäche war, ist heute seine Stärke. Wohin die Anerkennung? Es ist eben erkannt, daß der Deutsche nur als Deutscher eine Rolle auf dem großen Weltbühnen spielen kann, nicht aber als Preuße, Bayer, Sachse, Württemberger u. s. w. und niemals: Was früher dem alten Reich Schaden brachte, die größere Zahl der Staaten, der Mangel des Einheitsstaates, gerichtet heute ihm zum Nutzen. Der Beweis dafür ist leicht zu führen: In keinem Lande der Welt ist die Eigenart der Bevölkerung so verschieden, wie in Deutschland's verschiedenen Theilen. Alles giebt zusammen einen guten Haufen, im Abtragen aber hat jeder Stamm seine Vorzüge und Fehler. Wie hat es jemand in Berlin, und führt Bischoff am aller-nächsten für möglich gehalten, daß es einmal ein Kaiserreich Preußen entziehen und geben könne, das beweisen am besten Ausprägungen des Fürsten über die Reichsverfassung, die in mancher Beziehung lächerhaft ist, aber beschaffen wurde, weil Volksworters in Anbetracht der deutlichen Eigenart nicht zu erreichen war. Freie können die gebührenden Eigenschaften der etzigen deutschen Stämme zum Wohle des Ganzen ihre Wirkung frei entfalten, und sie thun es auch, wie wir im Reichstage oft genug sehen. Deutschland kann weder von der norddeutschen Stra meht, noch von der süddeutschen Unmüthigkeit allein regiert werden, eine Mischung von beiden ist das Rechte. Ein Einheitsstaat wäre für das deutsche Reich ein Unglück, wir würden aus dem Ein und Woer, aus Verwirrung und Aneignung nicht herauskommen. Der Bundesstaat sichert Jedem sein Recht, Jedem sein Eigenart, schafft den Frieden im Deutschen Reiche, unter den deutschen Stämmen, ohne wie es nur noch heute in Europa das höchste Was am Wagen binden. Deswegen ist es die Hauptaufgabe nicht bios aller Fürsten und Regierungen, sondern ebenjeweils aller Patrioten, diesen Frieden fördern zu helfen, in dessen Wohlbehagen wir alle in den Intrigen und Manipulationen mit dem Gefühl der Würdigkeit betrachten können. Wenn Großes und Neues geschaffen wird, muß man's alle Füllen; so ist es auch der Wiedererrichtung des deutschen Reiches gewesen, und auch in unsere Tage hinein sollen

Einmalen wir uns recht, so hat Liebknecht auf seiner amerikanischen Reise behauptet: In Deutschland gäbe es kaum 20 Anarchisten, und 48 davon seien Polizeipolizei. Was aber die Behauptung betrifft, daß kein sozialistischer Arbeiter bei den Berliner Aufständen gewesen sei, so sind die „Unabhängigen“ darüber letztendlich anderer Meinung. Der „Vorwärts“ bezeichnet sie freilich als „Maulhelden.“ Wie stark aber der Abg. Liebknecht selbst im Abgeordnetenbunde ist, beweist die Äußerung, die er nach dem Reize des „Figaro“ zu dem erkrankten Rouvier bei einem Berliner Besuche desselben gethan hat. Die lautet: „W. n. Wlad. 12 Uhr die deutsche Republik ausgerufen würde,

so wäre die schlagfrühigste Frage um 1 Uhr gestellt; jedenfalls würden wir unsere ganze Kraft an die Befriedigung einer allseitig betriebenen Lösung setzen. Welcher Art diese allseitig betriebene Lösung sein soll, wird nicht hingängig. Mit dem „Ausruhen der Republik“ wird es wohl auch noch gute Wege haben.

Niederlande. Belgien. In Antwerpen ist vor dem dortigen Schwurgericht die Verhandlung gegen mehrere anarchistische Dynamitwerber begonnen worden. Richter, Staatsanwalt und Geschworene haben zahlreiche Drohbriefe erhalten, lassen sich durch deren Inhalt aber in keiner Weise irritieren machen. — In Bergen op Zoom fanden anlässlich eines Gottesdienstes der Heilsarmee schwere Unruhen statt. Die Volksgemeinde geriet über das Fehlen der Heilsarmee, das Militär schreit ein, zahlreiche Personen wurden verwundet.

Frankreich. Der Aufstand in Paris wird jetzt — Dank den Attentaten der Anarchisten — ein recht ungemühtlich. Die Urheber der großen Dynamit-Explosion vom Freitag Abend sind noch nicht entdeckt, und schon wieder ist ein gleicher Anschlag gegen die alte Lobau-Festung verübt. Schäden war dort zwar nicht viel anzureden, auch Menschen sind nicht verletzt, aber das Publikum hat sich doch angegriffen der fortgesetzten, nicht entdeckten Streiche eine hochgradige Furcht bemächtigt. Als Ausfluss dieser Stimmung ist es zu betrachten, daß den Kammern das Gesetz unterbreitet ist, welches derartige Verbrechen mit dem Tode bestraft. Bei zahlreichen Revolutionären haben Schandreden stattgefunden, es sind auch besondere Schutzregeln für die Denkmäler getroffen. Zu gleicher Zeit wird auch getrachtet, daß in verschiedenen industriellen Werken erneute dynamitische Verbrechen stattfinden.

Italien. In der italienischen Deputiertenkammer wird gegenwärtig die Wirtschaftskammer und Finanzpolitik des Ministeriums Rudini eingehend erörtert. Die Gegner des Rudini machen verwegene Anführungen, um einen Ministerwechsel herbeizuführen, doch ist die Annahme eines vollen Vertrauensvotums mit großer Mehrheit gesichert.

Großbritannien. Der Bergarbeiterzeitung dürfte in der Hauptfrage schon zum Beginn der nächsten Woche seinen Abschluss erreicht; ausgehandelt ist aber nicht, daß sich späterhin noch verschiedene kleinere Streiks daran anschließen werden. Der „Standard“ schreibt vom Sonnabend: „Die seit den Tagen, in denen sich die gesamte östliche Küste (die unteren Vorküsten), Männer, Frauen und Kinder, nach dem heiligen Berge zurückzog, hat ein so gewaltiger Streik, wie der Kohlenbergwerke, stattgefunden, der heute seinen Anfang nahm. Nahezu an 100 000 Arbeiter haben in Durham ihr Handwerkzeug aus den Eingewänden der Erde mit sich an die Oberfläche genommen, belegen 70 000 Mann in Yorkshire, 80 000 in Staffordshire, 10 000 in Wales und 5000 in Warwickshire. Noch größer ist jedoch die Zahl derer in Schottland, Wales, Northumberland und den Binnenbezirken, die ihre Entschiedenheit noch nicht kundgegeben haben. Wenn nur ein Teil von ihnen sich der Bewegung anschließt, so werden die folgenden Vergütete eine halbe Million zählen.“ Eine solche Menge kann nicht lange ausbleiben. Zahlreiche Dampfschiffe, Eisenbahnen, Maschinenfabriken und Fabriken haben den Betrieb bereits eingestellt oder ihren Angestellten für die nächsten Tage geschlossen. In Durham sollen ebenfalls viele Fabrikarbeiter mit Vergütete müßig sein. In North Staffordshire haben die meisten Arbeiter ihre Arbeit eingestellt oder die Arbeit eingestellt. Ein solcher Zustand der Dinge kann nicht lange dauern. Veranlaßt ist der Streik durch die Ermöglichung der Kohlenpreise und die Ankündigung niedrigerer Löhne durch die Unternehmer. Die Ausständigen suchen sich der Hilfe der Kohlenträger in den Häfen zu verschaffen, damit diese keine aus dem Auslande ankommenden Kohlenladungen abfahren.

Russland. Kaiser Alexander III. ist nicht nur friedlich geneigt, er will auch nicht, daß Deutschland genötigt werde. Benignität meldet das heut. Kur. aus Petersburg über Berlin, der Czar hätte jüngst den persönlichen Wunsch ausgesprochen, daß seine Kräfte mehr ergehen sollten, in denen von Krieg und Feindseligkeit gegen Deutschland die Rede sei. Dieser Tage habe er die Absicht, seinen Angriff gegen Deutschland in der russischen Presse zu schreiben. In dem jüngsten Ministertratte, welchem Schadowow und Gurko beizuhören, brühte der Czar seine feste Absicht aus, einen Krieg zu vermeiden. — Was soll er auch bei der Stelle machen?

Orient. In der albanesisch-montenegrinischen Grenze finden immer noch blutige Kämpfe zwischen Christen und Türken statt, jetzt sind Kommissare beider Staaten mit einer stärkeren Truppenabteilung nach dem Schauplatz der Kämpfe abgegangen, um endlich diesem Zustande ein Ende zu machen. — In Bulgarien hat sich ein starker Aufstand der bisherigen Opposition in Folge der Ermordung des Generalen Bulowitsch in Konstantinopel durch russische Agenten mit der Regierung des Fürsten Ferdinand ausgebrochen. In Serbien mochten sich die dort amnestierten bulgarischen Bulgaren Verbänden in neuester Zeit wieder nachma-

gung der bulgarischen Regierung nach Belgrad, den Unruhestiftern das Handwerk zu legen, waren bisher erfolglos. — In Athen soll die Auffassung der Kammer in einigen Wochen erfolgen. Die serbische Stuphina hat jetzt den Gesandtschaft angenommen, durch welchen Erlaß sie von allen Rechten nicht nur eines Mitgliedes der serbischen Königsfamilie, sondern auch eines serbischen Staatsbürgers ausgeschlossen wird aus dem ganzen Gebiete des Königreiches Serbien verbannt wird. Für diese Degradation bekommt bekanntlich Milan seine Schulden bezahlt — aber zum allerletzten Male.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag. Donnerstag, 15. März. Die zweite Beratung der Vorlage zum Krankschutzgesetz ist beendet. Zu § 30, welcher bestimmt, daß auf Antrag von mindestens 30 Verehrten die höhere Verwaltungsbefugnisse nach Änderung der Fälle und der Ausnahmefälle die Gewährung der Krankschutzleistungen durch weitere, als die von der Behörde bestimmten Ärzte, Apotheker und Krankenschwestern verweigern kann, liegt eine Reihe von Abänderungsanträgen vor, welche eine längere Debatte veranlassen. Angenommen wird schließlich mit 130 gegen 107 Stimmen ein Antrag des Abg. v. Sturm (rechts), wonach die erwähnte Verfügung erfolgen kann, wenn durch die von der Behörde getroffenen Anordnungen ein den berechtigten Anforderungen der Versicherten entsprechende Beschäftigung ihrer Leistungen nicht gesichert ist. Der Rest der gemeinsamen Bestimmungen für die Gemeindeverwaltung und die Krankenkassen sind ebenfalls angenommen, ebenso die Bestimmungen über die Geburt- und Sterberegister. In einer Erörterung bieten dann noch die Anknüpfungspunkte an. Die betreffenden Vorschriften wurden aber unverändert angenommen. In den Bestimmungen über die Krankenversicherung sind die Bestimmungen über die Geburt- und Sterberegister. In einer Erörterung bieten dann noch die Anknüpfungspunkte an. Die betreffenden Vorschriften wurden aber unverändert angenommen. In den Bestimmungen über die Krankenversicherung sind die Bestimmungen über die Geburt- und Sterberegister.

Provinz und Umgebung.

† Weisenfels, 17. März. In der am Dienstag Abend abgehaltenen Sitzung des Zentralauschusses wurden die das Bundesgesetz betreffend vorbereitenden Arbeiten abends erörtert. Die Staats der Einzelausschüsse wurden, soweit sich solche der Natur der Sache nach überhaupt aufstellen lassen, genehmigt. Von den notwendigen Ausgaben läßt sich je ein leicht zu treffendes Bild zeichnen; die andere Seite aber des Kontos, die Einnahme, hängt von unbestimmten Faktoren, in erster Linie vom Wetter in so hohem Maße ab, daß sich dafür Zahlen nur schätzungsweise, nach der Wahrscheinlichkeit früherer Bundesjahre einleiten lassen. Den größten Posten der Ausgaben erfordern begrifflicherweise Bau und Dekoration, 60—70 000 Mark. Alle unbedingt nötigen Arbeiten, der Bau der Fest- und Schießplätze, des Gabentempels und der Einfriedigung, die Erarbeitung, die gärtnerischen Anlagen sollen, sobald es nur das Wetter gestattet, unversätlich in Angriff genommen werden. Der Architekt Herr aus Weert wird die Einzelentwürfe fertig stellen, damit die Bauten so schnell ausgeführt werden können. Die Eintrittspreise werden für die einzelnen Tage verschieden festgestellt, zur Bequemlichkeit des Publikums werden in der Stadt Verkaufsstellen eingerichtet, in denen Einzel-, Paars-, Monnetenarten, Dagen- und Kinderbillets u. s. w. zu haben sein werden. Über den Festzug wurde zum Besonderen erhoben, was unsere Leser bereits früher erfahren haben. Dazu sind die geplanten Festgruppen bestehen ein leichtes Bild bieten werden in regem Betreuer fortgesetzt alle Werke, Vereine u. a. nach besten Kräften beitragen.

† Aßchersleben, 15. März. Heute früh haben beim Rangieren in der Nähe des Uebungsplatzes an der „Eisbahn“ Höhe“ ein Unglück und eine Rangiermaschine aneinander. Maschine und Tender des ersten Wagens quer über die Gleise geworfen, so daß der Verkehr über zwei Stunden unterbrochen war. † Vöbenstein, 14. März. Dem Schneesturm am Freitag ist leider auch ein Mensch an Leib und Leben zum Opfer gefallen. Ein Bauerntochter aus Lichtenbrunn war an besagtem Tage nach Eberdorf zum Weichmarkt gegangen und kehrte Abends nicht nach Hause zurück. Als man den sonst schpinkeligen jungen Mann suchte, fand man ihn am Wege liegend erstickt. Oben an, dessen Verbleib wird erst nach Ermattung umgangen und hatte nicht mehr die Kraft gehabt, den Kopf aus der Schneemasse zu erheben.

† Göttingen, 16. März. Am 16. März werden es 75 Jahre, daß am heiligen Orte von G. W. Arnoldi die erste Anregung zur Begründung der Kaufmännischen Innungshalle gegeben wurde, deren Wirksamkeit nicht nur für die Stadt, sondern auch für weitere Kreise des deutschen Vaterlandes von Bedeutung geworden ist. Die Feiern der Innungshalle und die Lebensversicherungsgesellschaft für Deutschland, welche viele Jahre ihren Sitz im Hause der Innungshalle hatten, sind aus ihr hervorgegangen. Gleichzeitig mit der Innungshalle ist auch die Handelsschule entstanden, welche noch heute, ihren Lebensversicherungen getreu, gemeinnützig und feinerlei Erwerbszwecke verfolgt. Ursprünglich nur Lehrlingschule, ist die Anstalt in neuester Zeit mit einer höheren Abteilung verbunden, deren vier Kurse den vier ersten Klassen einer höheren Bürgerschule oder lateinischen Realschule entsprechen.

† Leipzig, 14. März. In den zum Freitag gute Kleingeldsorten gehörigen Wabungen fand am Mittwoch Abend ein Zusammenstoß zwischen dem Förster des Ritterguts und einem Wildbilde, das leicht von unglücklichen Folgen hätte begleitet sein können. Der Förster jagte nämlich bei einem Wärfänge durch den Wald plötzlich auf zwei Männer, von denen der eine bei seinem Ergreifen zwar die Flucht ergriff, der andere aber mit einem Gewehr in der Hand den Förster ermornte und dessen Anforderung, das Gewehr ihm auszuliefern, ihm rüdwärts abgab. In dem sich nun entzündenden Handgemenge ging plötzlich das mit Schrot geladene Gewehr des Försters, welches ihm sein Gegner zu entreißen suchte, los, ohne daß indessen einer der beiden Ringenden verletzt worden wäre. Schließlich gelang es dem Wildbilde gleich seinem Komplizen durch die Flucht zu entkommen.

† Wipzig, 17. März. Nach reiflicher Erwägung hat der Rath beschlossen, das künftig für alle Hauptstellen der Wärfänge durch den Wald- und Königsplatz nach dem Fleischerplatz verlegt werden sollen.

† Dresden, 16. März. Ein hiesiger Fabrikant schreibt den „Dresdener Nachrichten“: „Ein kräftiger Arbeiter gesucht; M. . . . straße 10, 1 Treppe im Contor zu melden.“ annuncie ich vorige Woche in Ihrem geschätzten Blatte. Am 9 Uhr von meiner Fabrik herentommen, fand ich Hausflur, Treppe und Vorplatz dicht angefüllt mit Rekrutanten auf die Stelle. Ich hatte Mühe, durch die Angekommenen hindurch in meine Schreibstube zu gelangen. Man war ich aber ein Gefangener und die Menge, die mich vom freien Verkehr von der Außenwelt abhielt, machte von ihrer Gewalt über mich keinen mit angenehmen Gebrauch. Einzelne Arbeiter trat n bald nach mir ein, mit denen ich unterhandelte und sie nach kurzem Einbild in ihre Berufe freundlich als nicht geeignet abwieß. Im Vorraum wurde indeß die Unterhaltung immer lauter. Ein Bewerber sang an Harmonika zu spielen und die Uebrigen sangen dazu. In die Thüre tretend, bat ich Ruhe und Raum zu geben für den Verkehr von und nach meinem Contor, wo sich Agenten, Drehtreiber u. s. w. Morgens einzufinden pflegen, andernfalls werde ich genötigt sein, die Stelle für befehl zu erklären. Der Harmonikspieler rief mir darauf zu: „Sie sind ja schwach auf der Brust“, und die Anderen trönten in ein tolles Gelächter darüber ein. Irrthum wollte ich meine Wahl treffen und ließ seiner Arbeit eintreten. Zwei beim Oeffnen der Contortüre sang der Chor brausen „Selmen- und Selenien“, in deren Melan sich mein Name hörte, jedoch nicht die Ursache der Heiterkeit nicht enthalten konnten. Endlich fand ich einen passenden Mann, engagierte ihn und befreite mich nach dem Barriere mittelst Stadthofes, da die Sängerei der Arbeitenden vorleitet, die Beschäftigung der Arbeiter zu veranlassen, welche nach einer Viertelstunde kam und den Abzug der Tumulanten bewirkte. Bezeichnend bleibt diese Art und Weise der Vertretung des „Rechtes auf Arbeit“.

Stadt und Kreis.

(Wir erlauben uns Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen und zum Abdruck aufzunehmend zu lassen. Unkosten werden gerne übernommen.)

† Merxberg, den 18. März, 1892. □ Die Eisenbahnverkehrsämter haben die Anweisung erhalten, die Abnehmer von Frachtpreisen aufmerksamer zu machen, daß bemächtigt eine völlige Umgestaltung der bisherigen Frachtpreisformulare stattfinden soll, weshalb es sich empfiehlt, keine allzufrühen Vorrath anzuschaffen. Voraussichtlich wird die Neuerung bereits am 1. April eingeführt werden.

□ Für das reisende Publikum. Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß die Eisenbahnstationen angewiesen sind, den Inhalt eines bei ihnen einlaufenden Telegramms, welches die betreffende Station passierende Reisende angeht, denselben während des Aufenthaltes des Zuges mitzutheilen. Dies geschieht dadurch, daß ein Beamter den Zug entlang geht und den Namen der Person laut ausruft, um ihr alsdann von dem Telegramm die nötige Mittheilung zu machen. Die Einrichtung kann in einzelnen dringenden Fällen von größter Bedeutung sein. Es empfiehlt sich, solche Telegramme mit der Bezeichnung „R. O.“, welches bedeutet „rufen zu befehlen“, zu versehen, sofern nicht ein besonderer Anlaß vorliegt, den Inhalt geheim zu halten, was unter solchen Umständen selten vorkommen dürfte.

— Von den Schulen. Bei den hiesigen städtischen Schulen findet der Schluß des Schuljahres am 1. April, die Entlassung der Konfirmanten am 2. April, der Beginn des neuen Schuljahres am 24. April statt. — Das hiesige Domgymnasium schließt das Schuljahr am 5. April und beginnt das neue am 24. April.

(.) Aus Interkreisen wird berichtet, daß die diesjährige Durchwinterung der Vienen bis jetzt eine betriebende zu nennen ist. Nur sehr wenig Vienenwölfer sollen zu Grunde gegangen sein.

□ Obstbaumbeizung machen wir auf Folgendes aufmerksam: Nach sachverständigen Gutachten ist aus Anlaß des verhältnismäßig mit verlaufenden Winters voraussichtlich ein massenhaftes Auftreten der Wäppler, bez. der Geipfinkmotte zu erwarten. Des-

halb empfiehlt es sich, ungeeignet und längeliche Wäppler die Räume von denselben befindlichen Raupen- und Larvennestern sorgfältig zu säubern und den Raum in genügender Weise gründlich zu vernichten. Ferner empfiehlt sich die sorgfältige Säuberung etwa in der Nähe von Obstbäumen befindlicher Weidenornthecken, da erfahrungsgemäß das erwähnte Ungeziefer mit Vorliebe sich in solchen Hecken aufhält, und sich von da aus immer wieder auf die Obstbäume verbreitet.

(†) Nachgehend noch einige Bauernregeln für den Monat März. So viel im März die Nebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. — Märzenerfelle und Märzenerfollen alle Bauern haben wollen. — Trockener März und feuchter April, thut dem Landmann nach seinem Will. — März trocken, April naß, Mai feucht und Wein in das Joh. — Märzenerfelle ist Goldes werth, Märzenerfelle thut der Saat weh. — Was der März nicht will, das soll sich der April, was der April nicht mag, das steht der Mai in den Saft. — Ein schöner Vorkaptag (19.) soll ein gutes Jahr bringen. — Däufige Winde im März und im April, sowie hindereinander warmer Regen verheizen einen schönen Mai.

— Straßammerberichte. Wegen schlagfrüher Beschädigung eines Eisenbahngesamtes war vor der hiesigen Straßammer angeklagt der Bahnarbeiter und Hilfsbahnwärter Gustav Blume aus Odenberg bei Ammendorf anlässlich eines Unfalles, der sich am 16. Oktober v. J. auf dem Bahnhofsberge der Halle-Rastler Bahn auf der Werberger Chaussee ereignet hat. Dort war der 7 Uhr 16 Minuten früh von Nordhausen ankommende Schnellzug mit nebligem Wetter auf einen zweiwägenigen mit Heu beladenen Wagen des Fuhrherrn Ernst Wiede aus Werberg gestoßen und zwar derart, daß beide Viehe getödtet, der Heuwagen zertrümmert, sowie die Lokomotive und einige Wagen jenes Zuges mehr oder minder beschädigt, Personen aber glücklicher Weise nicht verletzt worden sind. Des Angeklagten Verschulden ward in Richteramt nachgesehen, indem er, der Bericht des Bahn-Polizei-Reglements zuwider, die vortige Wegsperre nicht 30 Minuten vor der tagplanmäßigen Ankunft eröfneten Zuges geschlossen hatte. Es sprachen mündlich künftige zu Entschuldigungen des Angeklagten, künftige zu dem hiesigen Straßammerpräsidenten, welcher die hiesigen Straßammer eröfnet hat, während Blume jenen Hosten nicht hätte verfehlt. Der Staatsanwalt beantragte 1 Monat, das Gericht erkannte auf 3 Tage Gefängnis. — Der Schlosser Friedrich Wilhelm Jenkowsky aus Runkelhof, 8. Noobr, nach Braunsdorf bezug zur Kirche, ließ sich Speisen und Getränke verabreichen, rühte dann aus ohne die Rede zu bezeichnen und nahm noch 2 in der Gaststube hängende Lederriemen mit. Der Angeklagte ist richtigerweise verurteilt und der Raumburger Straßammer zu einer jetzt laufenden Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monate noch zusätzlich 1 Jahr Zuchthaus.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis 9 Uhr Vormittags.

Wichtigste Nachrichten.
* Der Kranz des Kaisers war für den Berg des Schützenganges an den. Im Auftrag des Kaisers und der Kaiserin hat der zu dem Festungsfeierlichkeiten einladende General-Adjutant u. Mittig einen eigenartigen Kranz für den Berg des Schützenganges am 17. von Berlin mitgenommen. Es ist dies ein sammler Eisenkranz, geflochten aus grünem und goldenen Blättern mit goldenen Vorhängen und goldenen Früchten. Von der Mitte des oberhalb Weter in Durchmessen messenden Kranz hängt eine weiße Weidenkette herab, welche an den mit goldenen Früchten versehenen Enden die Initialen des Kaiserpaars mit dem entsprechenden Kronen trägt. Dieser Kranz ist genau bemessen nach Größe, welchen der Kaiser am Denmal des Kaiser Friedrich, das die Königin von England in Windsor hat errichten lassen, nachzulegen soll.
* Der Oberpräsident des Reichspost. Der Reichspost ist der Reichspost als ein hiesiger Eiserbahn für die Eisenbahn der Kaiserin. Die Eisenbahn ist jetzt hiesiger Ort genehmigt worden. Die Eisenbahn soll nach dem Mittel zum Zweck; diese Eisenbahn entspricht dem Zwecke des größten Theils der Bevölkerung. Der Reichspost beträgt 250 000 Mk. nach 4000 Mk. für die Vertheilung einer Karte. Der Name des Kaisers ist noch nicht genannt; es soll ein einmündiger Reichspost sein. Es liegt die Bemerkung nahe, daß der Kaiser Herr von Reichspost in Frankfurt a. M. ist.
* Die elektrische Stadtbahn in Berlin. Zum angeblühenden Stande des elektrischen Stadtbahnprojektes in Berlin erzählt die „Post“ Folgendes: Bekanntlich war das Vorkommen von Berlin der Kaiserin beauftragt, im Verein mit dem hiesigen hiesigen Vorberathungen wegen Fortsetzung der Linie für die von Siemens & Halske angelegte elektrische Stadtbahn durch die hiesigen Teile Berlins anzuordnen. In den letzten Verhandlungen wurde eine Einigung hinsichtlich der Unternehmung erzielt, und nun können wir, daß das Kaiserpaar dem Entwurf mit einem hiesigen Reichspostentwurf an den Minister des Innern zurückergeben hat.
* Die Bauhütten in Berlin. Nach der Raubergriebe, wird in Berlin die Bauhütten in diesem Jahre hinter dem Berg, welches sich immer noch in normalen Grenzen gehalten hatte, zurückziehen da es erhebliches Bedauern ist, dass die Bauhütten nicht vorliegt. Zwar ist nicht mit gebaut worden, aber nichtiglich ungenügend Beschäftigte unter immer mehr Einkünften in Bezug auf die Bauhütten immer. Joh



J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 8,

empfehlen ihr enormes Lager aller nur erdenklicher Neuheiten der bevorstehenden Saison in weichen und steifen Haar- und Wollhüten

aus den größten Fabriken des In- und Auslandes in den allerneuesten Farben und Facons.

Echt Steyerische Lodenhüte von Anton Pichler & So in Graz.

Bedeutendes Lager in den neuesten Knaben- und Burschenhüten.

Größtes Lager in den neuesten Mützen, beste Stoffe, Farben und Formen.

Für Kinder und Knaben sehr fein, geschmackvoll und sauber ausgeführte Mützen in Sammt, Cheviot und Tuch.

Shlipse u. Cravatten in den neuesten Formen und Farben, prima Qualität, gutes Fabrikat.

Handschuhe

in Glacee, Zwirn und Seide für Herren und Damen.

Gummi- und Bordenträger, beste Fabrikate. Gummi- und Leinen-Wäsche, beste Marke.

Für Confiemanden:

Größtes Lager in Hüten neuester Formen, weich und steif, in schwarz, braun und blau, Borshemden, Kragen und Manschetten, Shlipse, Handschuhe in Glacee und Zwirn, Hosenträger.

Bei Bedarf in unseren Artikeln bitten wir um die Ehre Ihres Besuches, um sich von der Wahrheit des oben gesagten zu überzeugen, und sichern bei reeller und guter Bedienung die nur erdenklich billigsten Preise zu.

Täglich frisch:

Feinste Sahnenbutter,

Sahne,

Rollmilch,

Magermilch u. Quark,

sowie Molken sind zu haben in der

Dampfmolkerei Amtshäuser Sa.

Die Wagen durchfahren täglich alle Straßen

der Stadt.

Frische Butter ist zu haben bei Hrn.

A. Faust, Burgstraße, hier.

Starkoffelringel

mit Vanillezuck.

empfehlen Robert Heyne.

Macronenzwieback,

Vanillegusszwieback,

Nährzwieback

empfehlen Robert Heyne.

Oranienburg. Kernseife

à Pfd. 27 Pfg.

bei 5 Pfd. 26 "

10 " 25 "

25 " 24 "

empfehlen Otto Zachow.

Merseburger

Knackwurst

(meine Specialität)

in vorzüglichster Qualität auf Lager.

Otto Zachow.

Germanische Fischhandlung.



Frisch auf Eis:

Schellfisch à Pfd. 25 Pfg.

Cabeljau, Zander,

verschiedene Räucherwaaren,

Conserven & Süßfrüchte.

W. Krämer.

Hochfeiner Medicinal-Losayer

aus der vom Kgl. Ungar Ackerbau-Ministerium empfohlenen Wein-Agentur

zu Gelau (Ungarn) ist zu haben bei: Herrn

Wilhelm Hilde in Reusberg.

Ausschließlicher Verkauf für Reusberg.

Kostenfrei

werden Kapitalisten gute und sichere Hypotheken

nachgewiesen durch Carl Rindfleisch,

Merseburg, Burgstraße 18.

Burgstr. 9. **Wilh. Kupper.** Burgstr. 9.

Zur diesjährigen Saison bringe ich mein reichhaltiges

Tapetenlager

in freundliche Erinnerung und empfehle billige Naturells bis zu den feinsten Goldtapeten, reizende Pancel- und Decken-decorations in geschmackvollen Mustern zu billigen Preisen.

Mit Musterkarten sehe gern zu Diensten.

Bester

und vorjährige Muster zu herabgesetzten Preisen.

20 Stück

la. Qual. hochtragende u. neumilchende

Weser-Marsch



Rühe

sind heute zum Verkauf eingetroffen.

L. Nürnberger.



Zu dem am 21. ds. Mts. stattfindenden Viehmarkt stehen

30 Stück

Ardenner und Dänische

Pferde

bei uns zum Verkauf.

Gebrüder Strehl,
Merseburg, Neumarkt.

Bekanntmachung.

Die zur Strobbuttwäsche bestimmten S ü t e bitten uns baldigst einzuliefern. Lieferungszeit 5 Tage.

Emil Plöhn & Co.,

Merseburg.

Auf die neuen Auslagen in unsern 6 Schaufenstern machen wir besonders aufmerksam.

Einem geehrten Publikum von Merseburg

zur gefälligen Nachricht, daß ich ein

Seifengeschäft

eröffnet habe und bitte, mich in meinem Unternehmen gutwillig unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll

L. Burkhardt's Wittwe,

Johannisstr. 19

(im früher Kiesel'schen Hause).

Kirchl. Verein St. Maximi.

Montag, den 21. März er.,

Abends 8 Uhr, in der „Reichskrone“:

Männer-Versammlung.

Vortrag des Hrn. Dom-Diakonus Bihorn:

„Das Verhältnis von Religion und Sittlichkeit in Rücksicht auf einige viel verhandelte Tagesfragen.“

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten. — Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Gesang-Verein.

Die heutige Übung fällt aus.

Schumann.

Valléesches Stadttheater.

Sonnabend, 19. März. Abends 7 1/2 Uhr.

Lebtes Gaußpiel des Wiener Ensemble. Der verlorene Sohn.

Leipziger Stadttheater.

Neues Theater. Sonnabend, 19. März. Der

Dip. Komische Oper in 3 Acten. Darauf: Das

Licht. Ballet-Divertissement. Sonntag, 20. März.

Gärmen. Oper in 4 Acten. — Altes Theater.

Sonnabend, 19. März. Die Reise durch Berlin

in 80 Stunden. Sonntag, 20. März. Die

Freude. Schauspiel in 5 Acten von Alexander

Dumas Sohn. — Carola Theater. Sonntag,

20. März. König Krause. Poff.

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nr. 67.

Merseburg, den 19. März.

1892.

Nach schweren Kämpfen.

5. Heft.) Roman von B. W. Kapri.

(Nachdruck verboten.)

„Wohin?“ hauchte er.
„Denn nur, in die Schweiz, wo die mächtigen Gletscher sind und die weiten blauen Seen, und die Leute alle nur französisch sprechen . . . und Du weißt gerade mit meiner französischen Sprache ist es schlecht bestellt, und die große magere Mademoiselle Beaurgard jagt mir immer mit mißbilligen Blicken: „Mademoiselle Valentine, — an nom du ciel que ferons-nous? Vous avez un accent impossible, mon enfant.“ Doch das verkehrt Du nicht, Heini, Du kannst aber wohl denken, wie gut ich sprechen werde, wenn ich zurück komme.“

Heini aber hatte mächtig zu thun, um die Thränen hinauszujagen, die in gewaltigen Strömen hervorzufließen strebten, und das Schluchzen zu ersticken, das sich aus seiner gepreßten Brust Bahn brechen wollte.

„Nun geht Bally.“ — dachte er, was in aller Welt werde ich auf Erden allein ohne sie anfangen? Nun bin ich wieder allein, — ganz allein.“

„Und wie lange bleibst Du?“ presste er endlich leise hervor. Hätte er nur ein bißchen lauter gesprochen, sie hätte in Weinen ausbrechen müssen.

„D gar nicht lang, — nur . . . aber Du wirst es lang finden,“ sagte sie ängstlicher, indem sie ihn ansah, — und dann fügte die kleine Schöne in unbewußter Trausamkeit hinzu: „Es sind eigentlich nur acht Jahre . . .“

Acht Jahre . . . Da war es also, — da war alles auf einmal, — der Tod aller Freunde, die Einsamkeit, — Verlassenheit. . . . Acht Jahre, — das war eine Ewigkeit! Wo war er wohl in acht Jahren? Verdorben und gestorben, — das war alles.

Eine unglückliche Bitterkeit erfüllte das Herz des armen Knaben.

Da stand das kleine Mädchen, im ungeschickten Ausdruck seiner unschlüssigen Freude über die bevorstehende Reise und es that ihm so gar nicht leid, daß sie sich trennen mußten. . . .

Aber nein, — das war bereits alles anders geworden. So wie die kleine Bally in das totesbleiche Antlitz des Knaben blickte, sank im Nu die ganze Freude in ihrem Herzen zusammen. Die Mundwinkel verzogen sich zum Weinen, und die großen Augen standen voll Thränen.

„Siehst Du Heini,“ sagte sie, daß Du Dich nicht einmahl mit mir freust! Aber acht Jahre, das ist gar nicht einmal so lange Zeit, wie Du Dir vorstellst, — und wenn ich dann als ein großes Mädchen zurückkomme, — dann finde ich Dich auch wieder hier mit der kleinen Eva, — nicht wahr?“

Das war zuviel für den armen Heini. Um keinen Preis hätte er noch länger sich des lauten, klammern Schluchzens enthalten können, das sich mit Gewalt aus seinem gequälten Herzen Bahn brach.

Er stellte seine Eva auf das Pflaster, lehnte sich selbst an die Mauer und gab sich völlig seinem ungeheuren Schmerz hin.

„Heini! lieber Heini, — thut es Dir denn gar so sehr leid um mich?“ rief Bally und verjuchte dem Knaben die Hände vom Gesichte wegzuziehen.

Als ihr das nicht gelang, Heinrich unaußhaltbar fortzuschluchzte, und auch die kleine Eva erbärmlich schrie, kam es Bally erst recht in den Sinn, als müßte die Trennung doch etwas ganz Entsetzliches sein und sie sah sich dort in der weiten Ferne in Gedanken recht einsam unter den vielen fremden Menschen, deren Sprache sie gar nicht einmal so recht verstand, — ohne ihre Eltern, ohne ihren Heini, ihr Hündchen, ihr graues Käpchen mit den drei schwarzweiß gepunkteten Zungen und ohne die zwei Kanarienvögel, die ihr den Finger aus der Hand pflücken, und dem Staar im Vorzimmer, der mit freischender Stimme so oft des Tages schrie: „Liebe Bally! Liebe Bally!“

Da brach auch sie in schmerzliches Weinen aus.

Es war ein ganz jämmerlicher Chorus und hatte wirklich etwas Herzererschütterndes, denn, das schmerzliche Weinen kleiner Kinder erweckt die Theilnahme in jeder Brust.

Die Leute blieben kopfschüttelnd stehen und betrachteten die sonderbare Gruppe, — den zerlumpten Jungen, — das elend aussehende, kleine Kind und das reichgekleidete schöne Mädchen, welches den Knaben vergebens zu beruhigen suchte.

Auch fragte wohl Einer oder der andere: „Was ist Euch, Kinder?“ Doch, da die Drei sich nur scheu und enger an einander drängten, Niemandem antworteten, und die Leute sahen, daß keinem der Kinder ein Unglück zugefallen war, gingen sie endlich ihres Weges.

Nachdem die drei kleinen Menschen sich sattiam ausgeweint hatten, ebneten sich die hochgehenden Wogen des Schmerzes auch wieder von selbst.

Bally fand zuerst das Wort.

„Nun, — jetzt weine nicht mehr,“ sagte sie, — wir werden uns ja wieder sehen.“

„Du glaubst also wirklich,“ erwiderte Heinrich, mit noch immer vom Aufschluchzen unterbrochener Stimme, — „ich könnte hier auf demselben Posten bleiben, an welchem ich Dich immer vorübergehen sah? Nein, Bally, — ich würde ganz dumm werden und nur immer die Straße auf und ab schauen und würde glauben, Du müßtest doch wieder da vorüber kommen. Das tauht nicht für mich. Hier will ich nichts mehr sehen, nicht die Gasse hier, nicht Dein Haus, nicht den Brannen da . . .“

Nur um den guten Herrn Fendemann wird es mir leid thun . . . aber von dem weißt Du ja noch gar nichts — das ist der neue Postier hier im Hause. Ja, der ist gut.“

„Aber — Heini, — können wir denn uns nicht schreiben?“

„Ja, das war etwas. Was würde das für ein Festtag sein, an dem er einen Brief von der kleinen Bally bekäme!“

Doch, — bald sank ihm wieder der Muth. Er hatte freilich die Schule ein paar Jahre lang besucht, — aber nun mochte er wohl wieder Alles vergessen haben . . . Schriften lesen konnte er sicherlich nicht, und schreiben noch viel weniger.

Wie heißt Du denn eigentlich mit dem Namen, Heini?“ fuhr Bally fort. „Ich habe Dich nie darum gefragt.“

„Heinrich Barne heiße ich.“
„Das will ich mir merken. Schau nur fleißig nach auf der Post, — Heini, — Du sollst leben, ich schreibe Dir . . . und Du antwortest mir nicht wahr?“

Dunkle Röthe färbte des Knaben Wangen und seine Stirn. Es war die Röthe der Scham über seine Unwissenheit.

Erst in diesen Augenblicke begriff er so recht die ganze Ausdehnung der Klust, die ihn, den unwilligen Jungen, der nicht einmal lesen und schreiben konnte, von dem lieben, kleinen Mädchen, reicher Leute Kind, das so vieles gelernt hatte, trennte.

„Ich habe das Lesen und Schreiben die letzten Jahre her fast vergessen, — aber ich lerne es wieder, verlaß Dich darauf.“ Er sah ihr dabei ernst und entschlossen ins Gesicht, indem er hinzusetzte: „Schreibe Du mir nur gewiß, liebe Bally. Sobald ich das Verkümmte nachgeholt habe, — antworte ich Dir. Wann reistest Du denn schon?“

„Morgen; o, morgen um diese Zeit fahren wir schon nach der Schweiz, Heini!“

Heinrich sah sie traurig an.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Querfurt, 17. März. Die Einkommenserklärungen der Steuerpflichtigen des Querfurter Kreises für das Steuerjahr 1892/93 hat folgendes Resultat ergeben: Die Gesamtsumme der Einkommenserklärungen beträgt 248 450 M. Für das laufende Steuerjahr (1891/92) betrug die flaffirte Einkommenserklärung 116 010 M., die Klassensteuer 74 676 M., zusammen also 190 686 M. Hiernach ergibt sich für 1892/93 ein Mehr von 57 794 M. oder 30 Prozent.

† Altenburg. Der „Landeszeitung“ wird mitgeteilt, daß am Sonnabend in dem Orte Lehna ein Haus derartig eingestürzt gewesen ist, daß niemand zur Thür heraus konnte. Der Besizer trotz schlechtem zum Schornstein heraus, um sich über die Situation zu orientieren.“

† Erfurt, 15. März. Heute früh ging in dem bei Wipperflethen belegenen Biegelei-Tablissement „Hymannshof“ Feuer auf, welches infolge des straffen Aufzuges gierig um sich griff. Obwohl baldigst Feuerwehren aus Giespelsleben, Mittelhausen und Stotternheim eintrafen, konnte dem entseßlichen Elemente wenig Einhalt getan werden. Eine Scheune, mehrere mit einander verbundene Schuppen, sowie die Honnmühle wurden eingeeßert. Vom Maschinenhaus ist eine Wand eingestürzt. Es brannte an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit, so daß die Vermutung nahe liegt, daß irgend ein Brandstifter die Hand im Spiele hatte. Der angerichtete Schaden ist ein großer.

Der humane Unteroffizier.

Sichtbilder aus dem Katernleben des 20. Jahrhunderts.

Der Befehl des Vorgesetzten.
Was an, Bekant,
Was ist so gut!
Die Sonne scheint schon hell,
Ich bitte Dich
So unendlich,
Komm zum Gewehrappell!
Ich Dich dreht
Von Deinem Bett,
Ordnung ist des Kriegers Schmutz.
Wenn Du mein Wort
Befehl ist, geh!
Doch bist Du mir ein Händchen.
Nächst Du kein Lieb
Nächst Dir der Ladel fern,
Du rufst so warm
In Herzensstern
Lind schließt weiter gern;
Wird nicht parat,
Wird bispfeilt
Kom Kampfmund und Major,
Ich geh' es Dir,
D' Händchen.
Ich' Dich auf's andre Ohr!

So vorer front.
O hochberühmte Feige feuer
Ich nicht Euch etwas sagen,
Ich habe einen Wunsch fürwahr
Euch heute vorzutragen.
Nicht inoffert schreit mit die front
Euch heute zu geschien,
Ihr halt es besser schon gekannt,
Die Linie einzuhalten.
Der erste Mann tritt metlich vor,
Du weit zucht der dritte,
Denn öffnet mich Euer Ohr
Dem Wunsch: „Macht Euch!“ bitte!

Ein Lurnen.
Dies ist ein Red, o seht Euch an;
Doch schilt Ihr mit den Händen
Und nicht Euch anständig Mann bei Mann,
Den Kimmung zu vollenden

Es ist nicht leicht; der dem's mißlingt,
Sich tramm emporkriechen,
Nach in der Zukunft andringt
Auf diesen Sport verzieht.
Doch wer sich tüchtig an dem Red
Im Kimmung wird erweisen,
Dart zur Belohnung auf dem fied
Nach Haus zu Mattern reist!

Liebe Reue.
Gestern bei dem Feldbrennen
Hast ich „Esel“ Dich genannt,
Ach, wie hat die bitter Reue
Mir das Herz selbst verbrannt!
Aber Du hast als edler Dulder
Sich Dein Köpfchen nur genügt,
Ohne Widerspruch zu sagen,
Hast mich auch nicht angegr.
Deine übertrieb'ne Großmuth
Hat die Seele mir geküht.
Bei dem strengen Compagniechef
Hast ich selbst mich demüthigt.
Wenn ich einst aus dem Arrest,
Dem verdient, rauskomme,
Dann, Du guter, alt Gefährter,
Frage ich Dich: „Bist Du mir?“

Kämpfer eine treffende Satze auf die übertriebene
Guanantität, mit der bei den neulichen Erörterungen über
die Soldatenmahlhandlungen zumal von der fortschrittlichen
und demagogischen Hebräer Partei gegen militärische
Vorgesetzte genommen wurde.

Briefkasten der Redaktion.

(Anonyme Anfragen finden keine Berücksichtigung)

Junger Leier: „Wein hat er ein geborener
Schleicher; trüben er schon bald wünschig Jahre im
Deutschen Reich anstalt ich hat er die deutsche Staatsan-
gehörigkeit noch nicht erworben. Ich bin in Deutschland
geborn, wo muß ich nun Soldat werden in Deutschland
oder in Oesterreich? — Solange Ihr Vater nicht die
leutliche Reichsangehörigkeit erworben hat, müssen sie Jöhrer
Wohnsitzrecht in Oesterreich genießen.“
Derra M. K. in Rauchhüt: „Können Sie mit
vielleicht zufällig sagen, wer der Dichter folgender Zeilen ist:
„Aus Lieb' oder Verwundt zu sein —
Wie sollt das nicht duffe sein.
Da es doch nicht s' Verwundt'ens giebt,
als eine freien, die man liebt!“
— Die Verse sind von Paul Heyse.

Der N. N. in Köpzig: „Die zu welchem Verlage
wollen Sie über- und Widmungen in Zahlung genommen
werden?“ — Es heißt hierüber im Wünschel (S. 9):
„Niemand ist verpflichtet, Reichsfilialvermögen in Verlage
von mehr als zwanzig Mark und Fideles und Anfertigungen
im Verlage von mehr als eine Part in Zahlung zu
nehmen. Von den Reichs- und Bundesfilialen werden
Reichsfilialvermögen in jedem Verlage in Zahlung genommen.“
Ein Neugieriger: „Wie hoch belaufen sich die
Gewinne der vier deutschen Königreiche?“ — In Preußen
auf 15,712,296 Mk. in Bayern auf 5,004,850 Mk. in
Sachsen auf 2,850,000 Mk. und in Württemberg auf
1,780,200 Mk.
H. L. D. G. in Elber: „Welches ist die Erbfolge-
kammer Kaiser Wilhelms II?“ — K. H. Wilhelm hat

einmal gelegentlich erklärt, daß er keine Blume besonders
bevorzuziegt, sondern daß ihm alle gleich lieb wären. Er
besitzt also keine Lieblingsblume wie sein Vater und Groß-
vater sie besitzen.

Politiker in Oregan: „Was wieder Personen be-
steht das Reichstagspräsidium und welche Abgeordneten
bilden dasselbe? — Das Reichstagspräsidium wird aus
dreizehn Personen gebildet, und zwar aus einem Präsidenten,
zwei Vizepräsidenten, acht Schriftführern und zwei Dolmetschern
wird letzten letzteren die Führung des Sassen- und
Rechnungswesens im Reichstage obliegt. Amtenständig
gebören dem Präsidium an: Präsident von Leo von
eher, Vizepräsident Graf von Ballestrem, zweiter Vize-
präsident Dr. Baumhach, Schriftführer: Graf Reich-
Schwanen, Wichmann, Merck, Freiherr von Wal-
dersee, Dr. Hofsch, Schuler, Schmidt und Dr. Heimes.
Dolmetscher sind Rodann und Dr. Stöcker.“

Vom Büchertisch.

Die Folge der diesjährigen Theaterjahren finden
wir in dem neuesten Heft der „Moderen Kunst“
(Berlin B. 57, Verlag von Rich. Voeg) in Wort und
Bild geschildert. Der Wiener Maler M. Wank hat ein
viele stiftliche Szenen aus der Oper „Ritter Hohen-
hausen“ von J. Strauß gezeichnet und J. Martin und Fritz
Gehle sind durch farbige Bilder aus den Berliner Auf-
führungen der letzten Operette „Das Sonntag-
fest“ und der Hauptmannsheim Komödie „Kollege
Gammert“ vertreten. Die amnützige Zeitschrift aus dem
„Sonntagstische“ und Georg Engel als gutre-
sprechender Professor Staupitz werden allseitig Interesse
erregen. Die beiden vorliegenden Heft (XIII und XIV)
der „Moderen Kunst“ bieten wieder eine Fülle von glanz-
vollen Bildern und abwechselungsreichen Text. In einem
mit farbigen Illustrationen geschmückten Artikel „Aus der
Welt der Wäcker“ schildert G. Busch die Wäckerleben des
Fischings, und A. v. Seyditz veranschaulicht eine humor-
volle Plauderei von den Raritäten „Auf dem Pfropfen“.
In dem Heft XIV beginnt der Abdruck des neuen
Romans von Konrad Albert: „Schiller & Comp.“ einer
überaus feinsinnigen Schilderung aus dem modernen Ge-
schäftsleben, der nicht geringes Aufsehen
erregt wird. Die Darstellung des Romans legt in Dresden
ein, um sich dann in der Reichshausstadt weiter abzu-
spielen. Die Charakteristik der darin vorkommenden
Personen der geschilderten Zustände verleiht die große Be-
gehung des Autors. Von den Kunstblättern, die die Heft
schließen, verdienen die Raritätenblätter von J. v. Wobeser,
v. Harnisch, A. Winter und der große Doppelblatt
„Secaccio am Hofe der Königin von Neapel“ von
P. Salinas besondere Beachtung. Der Preis des Viertel-
jahrsheft beträgt 60 Pf. In Vorbereitung befindet sich
die fünftägige Nummer, eine reich ausgestattete Quer-
nummer, welche im Abonnement bezogen, zum Preise von
1 Mark, für Abbestellern zum Preise von 2 Mark
geliefert wird.

Der bevorstehende Quartalswechsel veranlaßt uns,
wiederum die Aufmerksamkeit unserer geschätzten Leserinnen
auf die in Berlin bei Friedrich Schöner ersehene
Wochenchrift „Die Kunstblätter“ zu lenken, die man in jeder
Abgabe und Drogerie zu 85 Pf. erhalten kann, im
Wand langsam schmelzen läßt und so den Hals vor An-
stosung bewahrt. Ganz besonders ist dies allen schwäch-
lichen Personen, Kindern, wie auch Frauen anzu-
rathen, die leicht zu Erkältungen neigen.

ein zweites zu so billigen Preise rühmen kann; es enthält
vortreffliche, für das hausgemacht geeignete Erzählungen,
erprobte Rathschläge auf allen Gebieten des Hauswesens,
Anregungen zur Verschönerung des Familienlebens, ja so-
gar eine vorzüglich redigirte Abhandlung mit zahlreichen
Abbildungen, Schnittmuster und bunten Handarbeitvor-
lagen. Ein solcher soeben erschienene Reichhaltigkeit ist die große
Verbreitung von „Die Kunstblätter“ aber kann sich freuen,
geschickter, die deutsche Hausfrau aber kann sich freuen,
ein so treffliches Organ ihrer edlen Bestrebungen zu besitzen.
Man abonnirt auf „Die Kunstblätter“ bei allen Buchhandlungen und Postämtern.
Im Buchhandlungs-Katalog ist „Die Kunstblätter“ unter Nr. 1796 eingetragen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Ungarische 4 1/2 p. St. Staats-Eisenbahn
Stiller-Kette von 1892. Die nächste Zahlung
inbetreffend am 1. April fällig. Gegen den Courseruß von ca.
7/8 p. St. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus
Carl Reubner, Berlin, französische Straß 19, die Verzinsung für eine Prämie von 3 Pf. pro 100
Mark.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Wetter-Vorhersagen auf Grund der Berichte der deutschen
Wetter-Stationen in Hamburg, (Hamburg verobten).
19. März. Feuchtheit, wolkig, bedeckt,
Niederschläge. Lebhafter Wind aus den Westen.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 20. März, 1892 predigen:
Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Superintendent Martin.
Nachmittag 5 Uhr: Pastor Göttsch. Dom. 11 1/2 Uhr:
Rinder-Gottesdienst. Superintendent Martin.
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werber. Nachm.
2 Uhr: Freiger. Sonnt. Vorm. 1/2 Uhr: Rinder-
gottesdienst. Abends 8 Uhr: Singkreis.
Altendorf. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dethlefs. Sonntags-
nachmittag 11 Uhr: Rinder-Gottesdienst. Kirchensänger: Montag
den 21. d. Mts.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Leuchter.

Katholische Kirche. Sonntag, den 20. März,
Vorm. 1/10 Uhr: Hochamt und Predigt, Nachm. 2 Uhr:
Anbet.

Für die Redaktion verantwortlich: G. H. Leibold.

Aus dem Geschäftverkehr.

Vorsicht! Käufer von Reparaturwerkzeugen, feiner
Schiffen! Bitte, Recht und Nachsicht verweigern
meinen Leistungen, Gasdiele, Pulver, Feuerwerk etc.
Man kann sich gegen diese Reparaturwerkzeugen am
besten schützen, wenn man beim Austritt aus warmen
Zimmern, überhitzten Bädern 1-2 Stück ganz scharfe
Sodener Mineral-Wasserkissen, die man in jeder
Apothek und Drogerie zu 85 Pf. erhalten kann, im
Wand langsam schmelzen läßt und so den Hals vor An-
stosung bewahrt. Ganz besonders ist dies allen schwäch-
lichen Personen, Kindern, wie auch Frauen anzu-
rathen, die leicht zu Erkältungen neigen.